# Pascal Müller

Autor(en): **Haselbach, Kathrin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **14 (2007)**

Heft 157

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-884981

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

**Pascal Möller, 16 Jahre** ist seit Abschluss der Sekundarschule arbeitslos. Freiwillig, wie er sagt. Im August wird er eine Lehre zum Logistiker beginnen, was allerdings nicht sein Traumberuf ist.

Karfreitag-Nachmittag an der Bus-Endstation Neudorf. Der sonst belebte Platz ist menschenleer. Lediglich vor dem Kiosk sitzen zwei Jugendliche. Nein, keiner von ihnen sei Pascal. Da fährt ein Töff vor, ein dritter Jugendlicher schlendert über den Platz und begrüsst die beiden mit Handschlag: «Do isch jo de Pascal.» Auch die übrigen Jugendlichen, die im Verlauf des Nachmittags vorbeikommen, begrüssen ihn. Seit Pascal Möller arbeitslos ist, kommt er fast täglich hierher, das heisst, seit letztem Sommer, – als er die Sekundarschule im Notker beendet hat. Im Gegensatz zu den meisten Arbeitslosen hat Pascal Möller diesen Weg selber gewählt. Er hat nie nach einer Lehrstelle gesucht. Er denke nicht weiter als zwei, drei Wochen voraus. Natürlich haben Lehrer und Eltern Druck ausgeübt, aber das habe nichts genützt. «In der Primarschule kommst du noch durch, ohne zu lernen. Aber in der Sek funktioniert das nicht mehr.» Er hatte keine Lust, sich hinzusetzen und zu büffeln. Viele Fächer interessierten ihn schlichtweg nicht. «Ich wollte mein eigenes Ding durchziehen.» Je schlechter die Noten, desto grösser wurde die Langeweile. Rückblickend erstaunt es ihn, dass er nie von der Schule geflogen ist. Er habe einen «irgendwie humorvollen Draht» zu den Lehrern behalten können.

Es ist Pascal wichtig, nicht als Schmarotzer abgestempelt zu werden. Eher würde er alles abgeben, das er besitzt, statt Sozialhilfe zu beantragen. Wenn ihn jemand nach seiner Arbeit fragt, schämt er sich nicht. Er erklärt, wie er lebt, und sagt dann auch, dass er gern arbeitslos sei. Dies glaubt man ihm. Viele Kollegen aus der Sek sind heute gestresst und beneiden Pascal um seinen gemächlichen Lebensstil. Und er selber: Beneidet er andere, die eine feste Beschäftigung haben und Geld verdienen? «Mit dem Geld ist es so eine Sache», sagt Pascal und lächelt. Er ziehe die freie Zeit vor. Der 16-Jährige wohnt weiterhin bei seiner Familie in der Speicherschwende. Ausser Haus muss er sich selber finanzieren. Das klappe ganz gut; die Jugendlichen, die sich an der Busstation treffen, helfen sich gegenseitig aus. «Es ist ein riesiger Jugendtreff hier. Abends kommen Schüler und Lehrlinge. Es läuft immer etwas und man kennt sich.»

Anfangs hatte er Angst vor den leeren Tagen. Aber langweilig ist es ihm nie geworden. Seine beiden besten Kollegen sind ebenfalls arbeitslos. Momentan helfen die drei den Eltern des einen, den Garten neu zu gestalten, und basteln im Tonstudio des andern. Wenn seine Mutter weggeht, betreut Pascal zudem seine rollstuhlabhängige Grossmutter. Und einmal in der Woche unterstützt er gemeinsam mit Kollegen aus der Sek Pfarrer Andreas Nufer, von dem sie konfirmiert worden sind. Als Hilfsleiter bereiten sie den Konfirmations-Unterricht vor. Im Gegenzug dürfen sie am Lager in London teilnehmen. «Wir waren damals froh, dass junge Hilfsleiter für uns da waren. Jetzt können wir etwas zurückgeben.» Die Arbeit macht ihm Freude, er sieht die Kollegen wieder und diskutiert mit ihnen über vieles, das ihn vorher nicht interessiert hat, wie Politik oder Religion.

Auf Wunsch der Eltern hatte sich Pascal nach der Sek für eine GBS-Vorlehre angemeldet. Hier absolvieren Jugendliche verschiedene Praktika und gehen ein oder zwei Mal pro Woche zur Schule, wo sie auf den Einstieg in die Berufswelt vorbereitet werden. Eher gezwungen als freiwillig hat Pascal diesen Kurs besucht und Bewerbungen geschrieben: «Weil man es einfach tun musste.» In dieser Zeit ist sein Berufswunsch gewachsen: Am liebsten wäre er Informatiker. Denn von Computern versteht er etwas. Aber sein Abschlusszeugnis macht ihm einen Strich durch die Rechnung. Die Logistik-Lehrstelle hingegen, auf die er nur zufällig gestossen ist, hat er nach der Schnupperlehre auf Anhieb angeboten bekommen. Diese wird er im Sommer auch antreten. Die Vorlehre hat er nach der Zusage des Lehrmeisters abgebrochen. Nun darf Pascal noch bis zum Sommer seine Freizeit geniessen. Sowohl die Eltern als auch die Freundin sind erleichtert. Die Eltern haben ihm sogar Geld für einen neuen Töff vorgeschossen. Pascal bereut nichts, würde alles nochmals gleich machen. Manchmal habe er Angst, sein easy Leben und die Ungebundenheit aufzugeben. Aber er sei entschlossen, die Lehre im Sommer zu packen. Denn: «Wenn ich mal etwas begonnen habe, zieh ich es durch.»

**Kathrin Haselbach**, 1989, macht diesen Sommer Matura, ist im Sufo-Organisationskommitee und lebt in St.Gallen. Nach der Kanti möchte sie zuerst einmal als Au-Pair nach Spanien und zum Sozialeinsatz nach Bolivien.

Wenn ihn jemand nach seiner Arbeit fragt, schämt er sich nicht. Er erklärt, wie er lebt, und sagt dann auch, dass er gern arbeitslos sei. Dies glaubt man ihm.

Bild: Tine Edel